Unkostenbeitrag 2,00 €

Nr. 70

Di Blēr

Vereinszeitung der **Morsumer Kulturfreunde**

Kulturelles
Aktuelles
Historisches

DIE MORSUMER KULTURFREUNDE

aus Morsum
Ausgabe
02/2020

Morsum in seiner Blütezeit

Foto: Frank Deppe

Foto: Frank Deppe

Inhalt

Vorwort 2
Neues aus Morsum und der Ortsbeiratssitzung 3
Serkwai, eine der gefährlichsten Straßen Morsums 5
Bienentränke am Treskerstig 5
Neues vom Nössedeich 6
Neues Mobiliar für den Morsumer Kurpark 7
Vor einhundert Jahren: Morsum bleibt deutsch 8
Grüße von Sylta Schmidt 9
Gemeinsame Hilfsaktion in Zeiten von Corona 10
Hermines Meinung 11
Wü snaak Sölring 12
Wü snaak Sölring - Übersetzung 13
Für die Lütten 14
Impressum 15

Vorwort

Eine bunte Blumenwiese, wie auf unserem Titelbild zu sehen, ist nicht nur ein herrlicher Farbtupfer zwischen Wiesen und Feldern. Hier tobt das wilde Leben: Hummeln brummen, Bienen summen und prächtige Schmetterlinge flattern elegant von Blüte zu Blüte. Aus winzigen Samenkörnern entstanden, symbolisiert dieses Blütenmeer aber auch, dass mit etwas Geduld selbst auf kargem Boden etwas Vielfältiges und Wunderbares entstehen kann. Ähnlich wie eine Blumenwiese blüht auch unser Dorf immer mehr auf. Aus unseren Ideen sind Projekte gewachsen, und wir dürfen uns auf und über viel Neues in Morsum freuen. Für die Umsetzung unseres Konzepts zur Umgestaltung des Kurparks hat die Gemeinde Sylt ein angemessenes Budget zur Verfügung gestellt, und in wenigen Wochen ist es nun endlich soweit: Balance-Parcours, Fitnessgerät und ein neues Spielgerät werden aufgestellt, der Weg durch den Park erhält eine Lehmkies-Schicht und neue Straßenlaternen auf dem Gelände werden für eine gute Beleuchtung im Dunkeln sorgen. Zusammen mit den beiden wunderschönen Picknickgarnituren, die uns im Rahmen eines Benefiz-Golfturniers gespendet wurden, wird jetzt aus dem einst tristen und struppigen „Kurpark“ ein attraktiver Dorfmittelpunkt für Jung und Alt. Bewegungshungrige können sich nach Herzenslust austoben, und die Ruhesuchenden finden dort einen Platz zum Entspannen. Jetzt fehlt nur noch ein Name für unseren Lieblings-Dorfplatz! Vorschläge von unseren Mitgliedern und Morsumer Bürgern nimmt der Vorstand der Morsumer Kulturfreunde gerne bis zum 30. September 2020 unter der Telefonnummer 0160 – 30 46 297 oder per Email an info@morsumer-kulturfreunde.de entgegen. Der Gewinner erhält einen prall gefüllten Präsentkorb mit Morsumer Produkten im Wert von 150 Euro. Über ein Sylt-Buch von Autor Frank Deppe dürfen sich weitere neun Teilnehmer des Namensfindungs-Wettbewerbs freuen. Ein beliebter Platz im Ortskern von Morsum hat bereits einen Namen: Unser „Miiren Huk“ mit seinem rustikalen Steintisch und einer Sitzbank, umringt von schattenspendenden Bäumen, befindet sich Ecke Terpstich/Bi Miiren. Besonders Fahrradfahrer nutzen dieses Fleckchen gerne für eine Picknick- und Trinkpause. Kürzlich hat unser Verein für ein neues Schild gesorgt (s. Foto), da die alte Hinweistafel stark verwittert war. Liebevoll gehegt und gepflegt wird die Fläche von unseren Mitgliedern Reinhold (Holdi) Schmitz und Stefan (Pauli) Paulsen. Die Gemeinde Sylt ist unserem Antrag gefolgt und hat uns ermöglicht, zur Bewässerung der Pflanzen den Ziehbrunnen am Muasem Hüs zu nutzen. Der Wasseranschluss dort war längere Zeit außer Betrieb und wurde nun wieder gangbar gemacht. Neues gibt es auch aus unserer Bücherei „Muasem Bokerskaap“ im Muasem Hüs zu berichten. Viele Jahre hat Sylta Schmidt die Bücherei perfekt organisiert und stand immer montags von 15 bis 17 Uhr für persönliche Beratung bei der Buchauswahl und für einen Schnack auf Sölring zur Verfügung. Aus persönlichen Gründen gibt Sylta nun dieses Aufgabengebiet ab. Wir danken Sylta sehr für ihren unermüdlichen Einsatz und ihr Engagement! Gleichzeitig freuen wir uns sehr, dass bereits ein Nachfolger gefunden werden konnte. Manfred Holst, vielen bekannt als flotter Tänzer in der Trachtengruppe der Sölring Foriining, wird ab 7. September den Muasem Bokerskaap leiten. Eine kleine Feierstunde haben wir für unsere beiden rührigen Mitglieder bereits geplant. Pläne wurden auch auf der letzten Ortsbeiratssitzung geschmiedet. Welche Themen dort behandelt wurden und was sonst noch in Morsum vorangeht, ist im Bericht von Alfred Bartling in dieser Ausgabe zu lesen. Auch unsere Pastorin Frau Dr. Christiane Eilrich hat gute Neuigkeiten aus der Kirchengemeinde St. Martin zu Morsum zu vermelden und wir danken ihr für ihren Bericht. Wir wünschen alle Lesern viel Freude beim Schmökern in unserer „Di Bler“ - bleibt achtsam, dankbar, fröhlich und gesund.

Maren Ehmke

Der Ziehbrunnen. *Foto: Alfred Bartling*

Neues aus Morsum und der Ortsbeiratssitzung

Bedingt durch die Abstandsregelung war für die Ortsbeiratssitzung das Morsumer Zimmer für nur 25 Personen bestuhlt worden. Da aber wesentlich mehr Morsumer zur Sitzung kamen, mussten weitere Stühle herbeigeschafft und auch Masken getragen werden. Als Nachfolger von Matthias Lauritzen nahm Jörg von Böhlen als neues Mitglied an der Sitzung teil. Der Bürgermeister berichtete, dass Ende September die Arbeiten im Kurpark am Muasem Hüs abgeschlossen werden und Maßnahmen erfolgen, die die Fahrbahn des Serkwais verengen werden. Weiter berichtete er über die Aufstellung weiterer Mülleimer und von der erfolgten Erneuerung der Bankette sowie von neuen Deichdurchgängen, die aber noch einer Genehmigung bedürfen. Dies erstaunte, war doch schon auf der letzten Ortsbeiratssitzung von baldigen neuen Deichdurchgängen berichtet worden. Die fehlenden weißen Striche auf der Kreisstraße werden auch kommen. Nur wann, steht noch nicht fest, so der Bürgermeister. Danach berichtete Stephan Bahr, Ortsbeiratsvorsitzender, von den in Morsum am Terpstich durchgeführten Geschwindigkeitsmessungen. Dabei wurde die mitten im Dorf liegende Kreisstraße nicht nur sehr oft mit bis zu 100 Stundenkilometern befahren, eine Messung ergab sogar eine Geschwindigkeit von 132 Stundenkilometern. Das sei auch nicht verwunderlich, so ein Autofahrer, denn dank der vielen Ortsschilder darf doch sogar auf den innerörtlichen und viel schmaleren Straßen bis 100 Stundenkilometer schnell gefahren werden. Würde nur einer der dafür zuständigen Behörde diese Straßen einmal mit dem Fahrrad befahren, würden wahrscheinlich die vielen mitten im Dorf aufgestellten Ortsschilder schnell verschwinden, so die Meinung vieler Morsumer. Vom Vorsitzenden des Ortsbeirates wurde weiter berichtet, dass neben dem Morsumer Campingplatz eine Fläche für einen Hundeauslaufplatz (Sozialisierungsgelände für Hunde) zur Verfügung gestellt worden ist.

In der Einwohnerfragestunde wurde von der Schutzstation Wattenmeer wegen einer Stiefelwaschanlage für die Teilnehmer der Wattwanderungen nachgefragt. Weiter wurde gefragt, warum am Nössedeich an der Badestelle die Hinweisschilder zum Kliff und zum nächsten öffentlichen WC immer noch nicht erneuert worden sind. Wegen Unlesbarkeit wurden sie 2016 entfernt. Und 2017 wurde auf Nachfrage erklärt, wenn das in Arbeit befindliche Schilderkonzept vorliege, würden die neuen Schilder angebracht. Eine weitere Frage war, ob es nicht einen anderen Standort für die direkt vor dem Muasem Hüs aufgestellten Glascontainer gibt. Nicht nur der Lärm in Zeiten, wo kein Einwurf erfolgen darf (spät am Abend

und an Sonn- und Feiertagen), sondern auch das Parken auf dem Bürgersteig führe immer wieder zu gefährlichen Situationen und Hupkonzerten, da andere Fahrzeuge und auch der Bus oftmals am Durchfahren gehindert würden. Viele Fahrradfahrer halte das Glitzern von Glassplittern auch davon ab, ihre Fahrräder an den neuen Fahrradständern direkt neben den Glascontainern abzustellen. Angefragt wurde weiter, ob nicht für die früher an den Schranken befindlichen aber inzwischen entfernten Parkbuchten über neue Parkmöglichkeiten nachgedacht werden könnte. Die ehemaligen Parkbuchten wurden damals extra für ältere und behinderte Menschen geschaffen. Da sie die Brücke nicht nutzen können, konnten sie mit dem Auto zum nördlichen Bahnsteig gefahren und von dort auch wieder abgeholt werden. Wenn das gesetzeswidrige Halten von Autos aufhören soll, müssen gerade für diesen Personenkreis andere in der Nähe liegenden Parkmöglichkeiten geschaffen werden. Auch wurde nachgefragt, ob das Klettergerät auf dem Spielplatz am Muasem Hüs nicht endlich wieder instandgesetzt werden könne. Trotz der Absperrung turnen und klettern die Kinder auf dem Gerät. Der Thing am Petritag hatte das Thema „Was hat uns die Fusion gebracht“. Da eine Auflistung der auf dem Thing angesprochenen Probleme und Verbesserungsvorschläge, unter anderem auch die Forderung, dem Ortsbeirat mehr Rechte und Befugnisse einzuräumen, der Gemeinde und dem Ortsbeirat zugegangen sei, fragte Maren Ehmke von den Morsumer Kulturfreunden, was daraus geworden sei. Die Auflistung habe er den dafür zuständigen Gremien vorgetragen, so der Bürgermeister, mehr könne er dazu nicht sagen. Wie es scheint, hat sich noch kein gemeindliches Gremium damit überhaupt befasst. Beim Thema Wiederinbetriebnahme des Ziehbrunnens, auch wegen des Wasseranschlusses für das Miiren Huk, wurde nachgefragt, warum noch immer nichts passiert ist. Denn der Arbeitsaufwand sei sehr gering und Kosten fielen auch fast keine an. Beim Gespräch über eine WC-Anlage an der Morsumer Badestelle war sich der Beirat darüber einig, dass dort ein ordentliches WC, eine Dusche und eine Fußwaschanlage für die Wattwanderer erstellt werden soll. Da die östlich der Badestelle befindliche Schaftränke auch von der LKN-Halle mit Wasser versorgt wird, müsste mit dem LKN über eine Weiterleitung zum Parkplatz an der Badestelle gesprochen werden. Möglichst bis zur nächsten Saison sollte etwas passieren. Da die Überschlagsicherung oder der Treibselabfuhrweg außendeichs durch Rückbau des sogenannten Igels um weitere hundert Meter auf fünf Meter verbreitert worden ist, sind schon jetzt erheblich mehr Fahrräder dort unterwegs. Schon jetzt liegen und fliegen wegen fehlender ordentlicher Toiletten nicht nur hinter dem Gebüsch am Parkplatz Badestelle, sondern auch am Ende des Nössedeiches am Golfplatz, viele benutzte Tempotaschentücher herum. Für eine Touristeninsel wie Sylt wahrlich kein Zustand. Ein weiterer Punkt auf der Tagesordnung beinhaltete die Zustimmung des Ortsbeirates für einen neuen Namen für den Kurpark am Muasem Hüs. Da nach Ansicht der Kulturfreunde der Name Kurpark nicht mehr zeitgemäß ist, fragten sie an, ob der Kurpark einen neuen Namen bekommen könne. Nun sollen die Morsumer um Vorschläge für einen neuen Namen gebeten werden. Beim nächsten Punkt ging es um die Bankette an den Straßen. Diese sind wohl ausgebessert worden, aber an vielen Stellen schon wieder voll von tiefen Löchern, so mehrere Morsumer. Auf der letzten Sitzung wurde ein Bild übergeben, auf dem Banketten auf dem Festland mit Rasengittersteinen versehen worden sind. Da der Bürgermeister erklärte, dass dies für Morsum keine Lösung sei, wurde nachgefragt, ob überhaupt nach den auf dem Festland damit gemachten Erfahrungen gefragt worden sei. Der Beirat sprach sich dafür aus, dass am Nösistig (Abbiegung zum Biikeplatz bis zum Parkplatz Nösse) die Bankette mit Rasengittersteinen versehen werden soll, um so Erfahrungen damit zu sammeln.

Für den Finanzbedarf empfahlen die Morsumer folgende Maßnahmen anzumelden: Bankette am Nössestig, Hundeauslauffläche am Campingplatz und die WC-Anlage an der Badestelle. Im nicht öffentlichen Teil wurde unter anderem über den Bauantrag der Sylter Bank beraten und beschlossen.

Alfred Bartling

Die Beschilderung vorher (kl. Bild r.) und jetzt. *Fotos: Alfred Bartling*

Serkwai, eine der gefährlichsten Straßen Morsums

Schon jahrelang ärgern sich nicht nur Anwohner, sondern alle Nutzer der Straße Serkwai über die dortigen Verkehrsverhältnisse. Auch darüber, dass es für die Behörden dort anscheinend keine Probleme gibt. Dabei behindern nicht nur die dort parkenden Autos ein normales Durchfahren der Straße, sondern größere Fahrzeuge wie Feuerwehr- und Rettungsfahrzeuge und auch größere Firmenfahrzeuge müssen oftmals, um überhaupt durchzukommen, auf den Bürgersteig ausweichen. Von den Behörden aber wird das Befahren der Bürgersteige anscheinend als normal und auch nicht gefährlich angesehen. Auf einer Ortsbeiratsitzung vor drei Jahren berichtete der Vorsitzende, dass auf der Verkehrsschau die Meinung vertreten wurde, dass in bestimmten Fällen die Fahrzeuge doch auch über den Bürgersteig fahren könnten. Eine Aussage, die damals schon sehr erstaunte. Zum einen ist das Befahren von Bürgersteigen doch grundsätzlich verboten. Zum anderen führen die Bürgersteige des Serkwais doch zur Kinderkrippe, zum Kindergarten, zum Gerätehaus der Feuerwehr, zum dortigen Bolzplatz, zur Kirche und zum Friedhof. Da von den Behörden keine Maßnahmen zur Entschärfung der Situation zu erwarten war, brachten die Anlieger der Straße im vorigen Jahr fünf Schilder an den Straßenlampen an, auf denen auf die Höchstgeschwindigkeit von 30 Stundenkilometern hingewiesen wurde. Diese Schilder aber mussten auf Anordnung der Behörde wieder entfernt werden. Jetzt sind von den Anliegern andere und größere Hinweisschilder angebracht worden. Wie man aber hört, können diese an den Straßenlampen bleiben, da sie sich mehr als die zuvor kleineren Schilder von denen der nach Straßenverkehrsordnung zugelassenen Schilder abheben. Man kann nur hoffen, dass diese Schilder zum etwas langsameren Fahren beitragen. Da aber jeder Autofahrer wegen des möglichen Gegenverkehrs die Straße so schnell wie möglich durchfahren will, wird der Serkwai auch weiterhin für alle Verkehrsteilnehmer eine gefährliche Straße bleiben.*Kommentar Alfred Bartling*

Bienentränke am Treskerstig

Bienen und auch andere Insekten müssen auch ab und zu etwas trinken. Da sie oftmals aber aus den Wassergefäßen nicht wieder starten können, ertrinken viele von ihnen. Damit das nicht passiert, wurde an der Blumenwiese (Titelseite) eine Bienentränke aufgestellt. Hier können die Insekten nun gefahrlos landen, etwas trinken und auch wieder starten.

Alfred Bartling

Fotos: Alfred Bartling

Neues vom Nössedeich

An der Morsumer Odde, dem Vorland vor dem Deich in Liiger Wall, hat sich etwas getan. Nicht nur positiv für die Wehrfähigkeit des Deiches, sondern auch für die dortige Vogelwelt. Bis in die 1980er-Jahre war das Vorland ein gepflegtes Gelände mit intakten Entwässerungsgräben und kurzem Grasbewuchs. Die Gräben entwässerten nicht nur das Vorland, auch das aus dem Deich austretende Wasser konnte durch die Gräben in die Nordsee abfließen. Und da von den Schafen der Grasbewuchs kurzgehalten wurde, war das Vorland auch ein ideales Brutgebiet für die Vögel. Doch dann bestimmten die Politiker, dass wegen Naturschutzbelange und zum Schutz der Vögel die Menschen und auch die Schafe das Vorland nicht mehr betreten durften. Und um das durchzusetzen, wurde ein mehrere hundert Meter langer Zaun längs des ganzen Gebietes erstellt. Das Vorland sollte sich selbst überlassen werden. Die Folge war, dass wegen schon bald zugefallener und zugewachsener Gräben sich größere Wasserflächen direkt vor dem Außendeich bildeten und dadurch das im Deich befindliche Wasser auch nicht mehr abfließen konnte. Da aber ein durchweichter Deich kein sicherer Deich ist, wurde bei den Deichschauen von den Sylter Teilnehmern mehrmals eine bessere Entwässerung des Vorlandes gefordert. Doch ihre Forderungen wurden einfach ignoriert. Diese Forderungen fingen aber die Behörden an zu nerven, deshalb wurden zur Beruhigung der Sylter mit einer von einem Traktor gezogenen Grüppenmaschine schmale Grüppen durch das Vorland gefräst. Da aber das Vorland zur Küste ansteigt, fielen diese schmalen und zur Küste immer tiefer werdenden Grüppen schon kurz danach wieder zusammen. Sie dienten weder der Entwässerung des Vorlandes noch des Deiches. Eine weitere Folge der Vernachlässigung des Vorlandes war, dass auch die Bruterfolge der Vögel geringer wurden. Mit dem immer stärker und höher werdenden Bewuchs und der Zunahme der Füchse und der anderen natürlichen Feinde der Vögel war das Vorland für die Vogelwelt kein ideales Brutgelände mehr. Doch die Schuld für die immer weniger werdenden Bruterfolge wurde den über den Hindenburgdamm kommenden Füchsen und den anderen natürlichen Feinden der Vögel gegeben. Da es aber in den über 60 Jahren seit Bestehen des Hindenburgdammes dort immer konstante und gute Bruterfolge gegeben hat, und diese erst abgenommen haben, nachdem das Gelände sich selbst überlassen wurde, können sie nicht allein die Schuld dafür bekommen. Bei der Deicherhöhung in den 1990er-Jahren wurde sogar wegen der Vögel der an der Morsumer Odde außendeichs liegende und auch von den Radfahrern viel benutzte Treibselabfuhrweg wellig wie ein Waschbrett asphaltiert. Damit sollte erreicht werden, dass die Radfahrer dort nur schiebend ihre Räder fortbewegen. Diese Art von Asphaltierung war eine Forderung der Naturschutzbehörde, von der sie damals ihre Zustimmung zur Deicherhöhung abhängig machten. Doch nur wenige der Radfahrer stiegen ab, die meisten befuhren die Grasfläche daneben. So entstanden neben dem welligen Asphaltweg schon bald ausgefahrene neue Wege, die, zudem durch das Belaufen der Schafe immer tiefer wurden. Da für den Deich eine gute und feste Grasnarbe aber wichtig ist, wurde nach nur wenigen Jahren die wellige Asphaltdecke wieder abgefräst und durch eine normale Asphaltdecke ersetzt. Wenn sich früher an der Morsumer Odde Menschen oder Schafe den Nestern näherten, versuchten viele der Vögel mit künstlerischen Darbietungen diese von ihren Nestern wegzulocken. Im Gebiet, wo die Seeschwalben

Deichentwässerung

brüteten, war es sogar so, dass man nur mit einer ausgestopften Mütze oder Kapuze, oder mit einem über den Kopf gehaltenen Stock in die Nähe der Nester kommen konnte. Während von der Behörde die Menschen und Schafe an der Morsumer Odde als störend für die dortige Vogelwelt angesehen wurden, war es bei den Vögeln umgekehrt. Sie suchten mehr und mehr die Nähe des Menschen. Anscheinend fühlten sie sich dort vor ihren natürlichen Feinden sicherer als im Vorland. So brüten nicht nur Austernfischer direkt neben der Morsumer Badestelle, sondern auch andere der zuvor im Vorland brütenden Vögel sogar mitten im Dorf. In diesem Jahr schlüpften sogar fünf kleine Austernfischer auf dem First eines reetgedeckten Hauses. Doch jetzt tat sich zum Erstaunen der Morsumer etwas an der Morsumer Odde. Von einem Bagger wurden dort wieder Gräben erstellt, die man auch als Gräben bezeichnen kann. Und der dadurch anfallende Grabenaushub wurde mit einem geländegängigen Kettenfahrzeug in die Senken verbracht, in denen zuvor das Wasser vor dem Deich gestanden hat. Da stellt sich natürlich die Frage, was zu einem solchen plötzlichen Umdenken geführt haben kann. Es kann sein, dass die zukünftig zu erwartenden höheren Wasserstände die Politiker doch etwas nachdenklich gemacht und sie daran erinnert haben, dass ein gepflegtes und intaktes Vorland der beste Schutz für ein Deich ist. Es kann natürlich auch sein, dass wegen der schlechten Brutergebnisse bei den Naturschützern ein Umdenken eingesetzt hat. Denn feststellen konnte man, dass bei den vogelkundlichen Führungen in den letzten Jahren der Vogelwelt am Katrevel und den innendeichs liegenden Kleientnahmestellen mehr Beachtung geschenkt wurde als der noch verbliebenen Vogelwelt im Vorland vor dem Deich. Vielleicht haben wir die Maßnahmen an der Morsumer Odde aber auch den zwei Frauen zu verdanken, die seit 2018 für den Küstenschutz und damit auch für den Nössedeich zuständig sind. Zum einen ist das Birgit Matelski, Nachfolgerin des LKN-Amtsleiters Dr. Johannes Oelerich, die für den gesamten Küstenschutz an der Schleswig-Holsteinischen Westküste zuständig ist. Zum anderen Tanja Nicolaysen, die den zuvor auch für den Bezirk Sylt zuständigen Bochtrup abgelöst hat. Eigentlich ist es aber auch egal, wer was gemacht hat. Die Hauptsache ist doch, dass wir einen sicheren und wehrfähigen Deich haben. Merkwürdig aber doch, dass, seitdem die beiden Frauen beim Küstenschutz Regie führen, es auf einmal möglich ist, was zuvor überhaupt nicht möglich war. Positiv für die dortige Vogelwelt wäre noch, wenn auch der Zaun ganz abgebaut, oder wie beim Keitumer Schöpfwerk nur aus einem oberen Draht oder Band bestehen würde. Dann könnten auch die Schafe den Grasbewuchs wieder kurzhalten, und die natürlichen Feinde der Vögel könnten sich dann auch nicht mehr so ungesehen in dem hohen Bewuchs des Vorlandes bewegen. *Alfred Bartling*

Vorlandentwässerung

Neues Mobiliar für Morsumer Kurpark

Schon seit geraumer Zeit drängt der Verein der Morsumer Kulturfreunde auf die Umgestaltung des wenig attraktiven Kurparks hinter dem Muasem Hüs. Nun ist quasi der inoffizielle Startschuss gefallen: Im Park wurden zwei komfortable Bank-Tisch-Kombinationen aufgestellt, die durch eine großzügige Spende ermöglicht wurden. Ein Benefizturnier, zu dem Moderator Johannes B. Kerner und Lanserhof-Geschäftsführer Dr. Christian Harisch im vergangenen Jahr auf den Platz des Golfclubs Morsum eingeladen hatten, erbrachte die stolze Spendensumme von 5600 Euro. „Herr Kerner wusste, dass der Kurpark umgestaltet werden soll und fragte erfreulicherweise bei uns an, ob man dieses Vorhaben unterstützen könne“, berichtet Maren Ehmke, Vorsitzende des agilen Vereins.

Ein Verwendungszweck war schnell gefunden: Die Morsumer Tischlerei Hoyme fertigte zwei hochwertige Bank-Tisch-Kombinationen aus massivem Eichenholz, die nun von den Mitarbeitern Marwin Dose und Jan-Luka Thevagt im Beisein von Bürgermeister Nikolas Häckel aufgestellt wurden. Beide Kombinationen, die jeweils einen Tisch mit acht Sitzplätzen umfassen, sind nahe des Spielplatzes und der benachbarten Grillecke platziert. „So können sie von Besuchern ganz unterschiedlich genutzt werden“, befand Maren Ehmke, die sich bei den Spendern Johannes B. Kerner und Dr. Christian Harisch ebenso herzlich bedankte wie bei der Tischlerei Hoyme „für die hervorragende Ausführung“. Auch Nikolas Häckel zeigte sich von dem neuen Kurpark-Mobiliar angetan: „Die Gestaltung ist sehr ansprechend und wertet das Areal auf.“ Der Bürgermeister erklärte zudem, dass die Planungen konkretisiert wurden und mit der Umgestaltung des Kurparks in diesem Jahr begonnen werde. Im Haushalt der Gemeinde sind für das Projekt 77.000 Euro eingestellt. *Frank Deppe*

Freuen sich über das neue Kurpark-Mobiliar: Nikolas Häckel, Maren Ehmke, Jan-Luca Thevagt und Marwin Dose (v.l.) *Foto: Deppe*

Freudig begrüßten die Sylter 1864 den Einmarsch der Steyrischen Jäger. *Fotos: Deppe*

Vor einhundert Jahren: Morsum bleibt deutsch

Bis ins 13. Jahrhundert hinein konnten sich die Sylter wacker gegen jeden Druck von außen behaupten. Doch dann war es mit der Zeit der freien Friesen vorüber: Der nordfriesische Raum wurde von den Dänen unterworfen und tributpflichtig gemacht.

Ab etwa 1830 mehrten sich in den beiden Herzogtümern Schleswig und Holstein Stimmen, die für eine Verbindung der beiden Landesteile zu einer Provinz des Deutschen Bundes plädierten. 1864 war es soweit. Preußische und österreichische Truppen marschierten in Schleswig-Holstein ein und vertrieben die Dänen. Am 13. Juli 1864 setzten 300 Steyrische Jäger nach Sylt über. Die Wartenden bereiteten ihnen einen freudigen Empfang. Vor Keitum hatten sie eine Ehrenpforte errichtet, die die Aufschrift „Deutsche Brüder, seid willkommen!“ trug, in Morsum wurden die Soldaten festlich bewirtet, und vier Kommandeure wurden von den Syltern zu Ehrenbürgern ernannt.

Auch ein bekannter Schriftsteller berichtete über die Geschehnisse: „Truppen landeten bei Morsum und Keitum. Jubelnd wurden sie von der Bevölkerung empfangen – Sylt war genommen!“, vermeldete Theodor Fontane, sonst eher für seine Romane und Novellen bekannt. Im Rahmen des am 30. Oktober 1864 geschlossenen „Wiener Friedens“ wurde das Herzogtum Schleswig und damit auch Sylt von Dänemark an Preußen und Österreich abgetreten. 1866 verzichtete Österreich auf seine Teilhabe – das Herzogtum Schleswig wurde somit preußische Provinz.

Nun also schienen die Fronten endgültig geklärt. Doch noch ein Mal wurde die Nationalität der Sylter in Frage gestellt: Nach dem Ersten Weltkrieg hatte der „Versailler Vertrag“ fest gelegt, dass in verschiedenen Grenzgebieten des Deutschen Reiches Volksabstimmungen über die staatliche Zugehörigkeit entscheiden sollten. So auch im Bereich der deutsch-dänischen Grenze.

Es folgte eine große Propagandaschlacht beider Lager, deren Pathos vor allem in den Wahlplakaten nachhaltig zum Ausdruck kam. Da stößt ein Wikinger warnend ins Horn und beschwört: „Vaagn og stem for Danmark“ („Erwache und stimme für Dänemark“). Da blickt ein Kleinkind, die dänische Fahne in der Hand, verstört in die Weltgeschichte und bettelt: „Mor! Stem dansk, taenk paa mig“ („Mutter! Stimm dänisch, denk an mich“). Ein anderes Wahlplakat zeigt eine Familie, die vor ihrem Gehöft freudestrahlend das Hissen der dänischen Flagge beobachtet.

Doch auch die deutschen Patrioten sparten nicht mit emotionalem Trommelfeuer. „Herrgott, lass meine Heimaterde deutsch bleiben!“, beschwört auf einem Plakat ein pflügender Bauer den Allmächtigen. Ein anderer Landmann fragt sich: „Was der Deutsche gesät, soll das der Däne ernten?“ Und auf einem weiteren Aushang wird neben einer Schwurhand bekannt: „Wir wollen deutsch sein wie unsere Väter waren.“

Ihre Pfründe fuhren letztlich beide Lager ein: Am 10. Februar 1920 votierten im nördlichen Teil des Abstimmungsgebietes, dem heutigen Südjütland, fast 75 Prozent der Bevölkerung für den Anschluss an Dänemark. Im südlichen Teil des Abstimmungsgebietes – Teilbereiche der heutigen Kreise Nordfriesland und Schleswig-Flensburg nebst der Stadt Flensburg – sprachen sich am 14. März 1920 gut 80 Prozent der Bevölkerung für den Verbleib im Deutschen Reich aus. Auf Sylt hatten dabei nur 11,6 Prozent der Bürger zugunsten von Dänemark gestimmt – allein in Morsum wich das Ergebnis mit 25 Prozent signifikant ab. Nun also war es entschieden: Sylt und damit auch Morsum blieben deutsch.

Frank Deppe

„Mutter! Stimm dänisch, denk an mich“, verlangt das Kleinkind auf diesem Wahlplakat von 1920

1920: Deutliche Lippenbekenntnisse des deutschen Lagers

Hallo an alle,

es war schon alles vorbereitet für die Busfahrt nach Hamburg – und dann kam Corona! Wir wollten am 30. Juni mit 50 Kindern und zehn Betreuern mit dem Bus der SV in die „Eisenbahnworld“ nach Hamburg fahren. Leider wurde diese Fahrt auch abgesagt, was natürlich verständlich war. Es ist aber nicht aufgehoben und wir versuchen 2021 einen Neustart. Aber einige Familien brauchten Unterstützung wegen der schwierigen Zeiten der Kurzarbeit, beziehungsweise aus Mangel an Arbeit, und so haben wir das Geld ausgegeben für Gutscheine und sonstige Hilfen. Dieses Jahr wird es wohl besonders wichtig, die Paketaktion zu Weihnachten zu machen und, auch wenn kein Weihnachtsmarkt stattfinden wird, werde ich alles daransetzen, genug Spenden zu sammeln. Wir werden unser Bestes tun, damit es wieder ein Erfolg wird – vor allem für die Kinder!

Eure Sylta Schmidt

Gemeinsame Hilfsaktion in Zeiten von Corona

Dort, wo sie steht, ist die Mitte unseres Dorfes. Und seit über 800 Jahren feiern Menschen dort Gottesdienste, beten, feiern Taufen, Konfirmation, Trauungen oder verabschieden sich von denjenigen aus ihrer Mitte, die gegangen sind und auf dem Friedhof ihre letzte Ruhe finden. Seit über 800 Jahren ist das so in St. Martin. Und die ganz besondere Atmosphäre, die jeder erleben und wahrnehmen kann, der unsere Kirche betritt, rührt daher, davon bin ich überzeugt: In St. Martin stecken die Gebete all dieser Generationen, unsere Kirche ist ein von Gebeten erfüllter Raum, und bisher hat das nie aufgehört. Und so war es in der Hoch-Zeit der Corona-Krise eine traurige und schmerzliche Erfahrung, über Wochen keine öffentlichen Gottesdienste mehr feiern zu dürfen, weil wir verzichten mussten auf gemeinsames Feiern und Beten an diesem so besonderen Ort, auf das gemeinsame Sich-vor-Gott-Stellen und das Erleben, wie er uns stärkt und ermutigt für jede neue Woche.

Es gab unser „GebetsLäuten“ in dieser Zeit: Immer am Sonntagabend um 18 Uhr haben wir unsere Glocke geläutet, ich habe allein in unserer Kirche ein Gebet gesprochen und mit dem Geläut haben wir alle, die es hörten und alle, die darum wussten, dazu eingeladen, sich in Gedanken und im Gebet in diesem Moment miteinander zu verbinden. Viele im Dorf und auch zum Teil weit darüber hinaus haben sich daran beteiligt. Und wir haben zusammen mit „Sylt 1 TV“ und „Studio Sylt“ in der Hoch-Zeit der Krise mehrere Fernsehgottesdienste produziert und aus vielen Rückmeldungen weiß ich, dass viele im Dorf eingeschaltet haben, wir so (zumindest virtuell) miteinander verbunden sein konnten. „Als Kirche seid Ihr auf diesem Wege zu uns gekommen in der Zeit der Not. Danke dafür.“ – Zeilen, die mich per Mail erreichten und über die ich sehr froh bin.

Seit Anfang Juni laden wir nun wieder ein nach St. Martin. „Welche Freude, mit und bei Euch Gottesdienst feiern zu können. Er überstrahlt den ganzen Tag, die ganze Woche“ – diese Zeilen erhielt ich von einer unserer regelmäßigsten Morsumer Gottesdienst-Besucherinnen im Anschluss an den ersten unserer Gottesdienste nach der beinahe dreimonatigen coronabedingten Zwangspause. Sie hatte diesen Neubeginn herbeigesehnt, weil ihr die Fernsehgottesdienste aus den Inselkirchen zwar gefielen, sie das wirkliche Beieinandersein und miteinander Feiern gerade in Morsum aber schmerzlich vermisst hatte.

Große Freude darüber, wieder miteinander Gottesdienst feiern zu können – und das obwohl auch wir in Kirche und Gemeinde von „Normalität“ noch weit entfernt sind. Ebenso wie die Gastronomie, Hotellerie und alle, die in diesen Zeiten zu öffentlichen Veranstaltungen einladen, mussten und haben auch wir ein Schutz- und Hygienekonzept erarbeitet und stehen in der Verantwortung, es umzusetzen. Auch in unserer Kirche gehört da das Einhalten von Mindestabständen in den Bankreihen dazu und wir dürfen aus diesem Grund einer nur begrenzten Zahl von Menschen Einlass gewähren. Woche für Woche erreichen uns so jetzt telefonische Voranmeldungen für den kommenden Sonntag und geradezu routiniert bringen nahezu alle mittlerweile ihren Mund-Nasen-Schutz mit, eher noch als ein eigenes Gesangbuch, denn vom gemeinsamen Singen in geschlossenen Räumen wird ja weiterhin dringend abgeraten. Alles in allem also keine nur schönen Bedingungen. Und dennoch lassen sich Menschen Sonntag für Sonntag gern und froh auf diese Bedingungen ein. Dafür bin ich dankbar. Dass sie nicht hadern mit den Umständen, sondern mittragen, was zur Zeit noch immer nötig und nicht zu ändern ist.

Menschen kommen, um „aufzutanken“ im Gottesdienst, so hörte ich es vor kurzem, um neue Kräfte zu sammeln für die kommende Woche im gemeinsamen Gebet und im Hören, Bedenken und Bewegen von biblischen Texten in Kopf und Herz. Und die Allermeisten möchten dabei nicht verzichten auf das reale Miteinander-Feiern. Wirklich beieinander zu sein, wenn auch mit Abstand, das ist durch nichts zu ersetzen. Ja, und auch Singen geht dann. Seit einigen Wochen schon haben wir in St. Martin dafür eine schöne Form gefunden: An jedem Sonntag nach dem Gottesdienst singen wir (wann immer das Sylter Wetter es zulässt) zumindest noch ein gemein-

sames Lied vor der Kirchentür unter freiem Himmel. Auf zumindest trockenes Wetter hoffen wir dann auch für einen Gottesdienst, der in nächster Zeit komplett unter freiem Himmel stattfinden soll, bei dem daher auch mit Freude gesungen werden kann und zu dem ich im Namen aller Organisatorinnen und Organisatoren herzlich einlade: Zum diesjährigen Erntedank-Gottesdienst am Sonntag, 4. Oktober um 10 Uhr vor St. Martin. In mehrfacher Hinsicht soll es ein besonderer Tag werden in diesem Jahr: Zum einen, weil wir eine nagelneue Erntekrone bekommen. Maren und Jens Uwe Petersen ist das zu verdanken.

Jens Uwe hat ein neues Gestell konstruiert, in Form gebracht und geschweißt. Und er hat große Mengen Getreide (vier Sorten: Weizen, Roggen, Gerste und Hafer) geschnitten. Zusammen mit Erwin Zachmann und Thomas Bleicken haben Jens Uwe und Maren daraus stundenlang kleine Sträußchen gebunden, die Maren jetzt in wiederum stunden- und tagelanger, unendlich geduldiger Arbeit

mit Wickeldraht am Metallgestell befestigt und so nach und nach die neue Erntekrone in ihrer ganzen Pracht entstehen lässt. Ein riesengroßes Dankeschön für alle diese wundervolle, großartige, mühevolle Arbeit! Ja, und weil wir (zum zweiten) diese neue Krone dann auch angemessen zeigen und würdigen wollen, soll sie zur Kirche begleitet werden – und zwar in einem Umzug mit historischen und modernen Treckern durch unser Dorf. Vor der Kirche wollen wir dann im Kreis dieser herrlichen Fahrzeuge unseren Gottesdienst feiern und anschließend die neue Erntekrone in die Kirche hineintragen und an ihrem Ort im Altarraum aufhängen. Unsere Vorfreude auch auf diesen Tag ist groß. Und: Es darf gesungen werden. Und wann immer: Herzlich Willkommen in St. Martin!

Ihre/Eure Pastorin Dr. Christiane Eilrich

Hermines Meinung zum Thema: „irgendwie nach Corona und doch noch mittendrin.“

- Lausig recherchiert und ungekürzt veröffentlicht -

Die erste Welle der Pandemie scheint überstanden. Ganz so schnell, wie alles abgesagt und geschlossen wurde ist die Insel nicht wieder geöffnet worden, aber dennoch ging es vielen und mir ganz besonders zu schnell! Gerade hatte man sich an die Ruhe gewöhnt, konnte man täglich sehen, wie Natur und Umwelt regelrecht aufgeatmet haben, auf Spaziergängen im Koog konnte man Vögel beobachten, die seit Jahren verschwunden waren, Nachbarn begrüßten sich lächelnd und hatten Zeit für einen Plausch, rumms – da war es vorbei! Was für ein Wahnsinn, zigtausend Menschen aus dem gesamten Bundesgebiet stürmen auf Schlag die Insel. Ohne Rücksicht auf Verluste, ohne Sinn und Verstand, alle mit der irrsinnigen Pressemitteilung „auf Sylt gibt’s kein Corona“ im Kopf; ansonsten im selbigen ganz offensichtlich gähnende Leere. Aber was erwartet man auch von einer Gesellschaft, in der die Boutiquen öffnen dürfen, während die Kirchen noch geschlossen bleiben müssen? Da sind die Prioritäten doch ganz klar definiert! Was muss denn noch passieren, bis der Mensch begreift, dass ein immer mehr an Konsum und Wirtschaftswachstum am Ende den Verlust allen Wesentlichen bedeutet? Nun sitzen wir hier, zurück im Hamsterrad, die Saison schlimmer als je zuvor; oder empfinden wir es uns nach dieser wunderbaren Pause nur so? Wie schön wäre eine geschlossene Insel jedes Jahr für wenigstens vier Wochen? In diesem Sinne,

Tierisch haarige Grüße und bleibt gesund, Eure Hermine

Lung es't sent – man ek auriiten!

Ön di Tir fan 1922-1945 wiar Boy Peter Matzen Büürfööger ön Muasem. Hi waar Föligster fan Volquard Classen, wat ön di November 1922 bi en stark Ünweđer tö Duar kām, üs hi sin Kraiter fuar di Flör bi Katrepel bārigi wul. „Peter-Matzen-Wall", üs hi langsen neemt waar, wiar en omtaacht en helpwelig Mensk, diar langsen dit Welgungen fan di Mensken ön't Oog bihöl.

Ön di Tir heer min Aalern, Christoph en Carla Thiele, ön di Somer 1938 ön Kiel en Bakerii aurnomen, di Somer 1939 kām ik tö Wārel. Man trii Muun leeter ön di September 1939 brok di taust Wārelskrich üt. Üp jen Slag wiar alis üđers. Min – Faađer waar üs jen fan di jesten iintain, en Meaarbester uk - en swaar Tir fuar min Mooter. Di Bidriif stön stel, hurfan skul jü lewi? Höör Aalern ön Muasem rat höör, jü skul lefst töbeek tö Söl tö höör Aalernhüs kum. Dit heer jü hol dön,man Söl waar tö Bigen fan di Krich ofsperit , „Sperrgebiet" neemt ja dit.Eenfach me Toch tö Söl tö köören ging ek muar. Min Grootfaader, Googi Dede neemt ik höm langsen – fortelt Peter Matzen fan sin Sörigen. Peter Matzen kür dit gur forstuun, man wat kür om maaki?

En da kām wat, hur weđer min Grootaalern üs uk min Mooter ek me reekent heer. Gur tau Muun leeter fing biiring – di jen ön Muasem, di üđer ön Kiel – Böör fan di töstendig Regirungsberik, dat di Iinrais fan Carla Thiele tö Söl üt di neemt Grün Forlof dön waar. Biiringtau Siren wust nönt fan en Iinsjuken en en Forklaaring end wiar temelk forwunert.

Min Grootfaađer sprok weđer me Peter Matzen en hi fortelt da, dat hi en Öndrach stelt heer me di Grün , dat „Detlef en Margarete Schröder ön Muasem ünskeks kraank wiar(„lebensbedrohlich") heer hi skrefen- en dat dit hoognöörig wiar, dat jaar Faamen fan Kiel kām, om jam tö pasin" Di swaar Kraanker stemet tö Lek ek, man sawat waar mesken tö di Tir ek sa mal aurwaakit. En sa kām dit, dat min Mooter me mi1940 tö Söl kām. Wat dit en Lek wiar, haa wü ön di Krichsjaaren langsen weđer morken. Kiel waar stark öngrepen en di Bakerii bruan döör en Phosphorkanister of. Uk üp Söl hee di Krich hart Spöören achterleten, man wü wiar ön dit Hüs fan min Grootaalern dach rocht wat beeter āpheewen üs en Kiel.

Jen Saak fan sin Dön mut apsluut jit neemt uur:

Üs 1944 aliweegen Mensken neemt waar, wat fan di NS ofhaalit uur en tö KZ braacht uur skul, waar hi tö en Mesk, wat gurter en starker ön sin Dön ek uur kür. Ön Muasem waar uk füf Kārming neemt, dit wiar Detlef Schnor, Karl Classen, Sören Schmidt, Andreas Henningsen, di Naam fan di füfst weet ik ek muar.

Üs Peter Matzen dit jert, hee hi gurtem en düüdelk sair, dat hi didairem Mensken ek gung let, bluat aur ja üt jaar Iinsteling niin Heel maakit haa. „Hat sen iarelk en āprocht Mensken en wan ja ofhaalit uur, da ken's mi man medsalef me nem. Ik gung didairem Kārming fuarüt!"Hat es – mesken döör sin Uurter of uk üt en üđer Grün, dit es ek bikeent – tö Lek ek diartö kemen. Ön Weesterlön waar elef Mensken ofhaalit, ja haa dit ek auslewit! Di „Snöfelstiin" me Jaar Noomer Iii deling diar, hur ja uunit haa!

Peter Matzen waar di 12.5.1887 ön Muasem beeren, wiar Büürfööger fan 1922 - 1945 en es di 7.12.1954 stürwen .En Mensk, altert omtaacht tö helpen, en fuulen haa fuul Gurs fan höm hair, fuaral uk di Flöchtlings , wat tö Muasem kām. En Mensk, wat ek auriiten uur mut!

Wan ik deling üp Muasem-Hof fuar sin Greefstair stuun (di Stiin es tö Lek jit diar!) da sii ik mangmol litjem „Fuul Dank!" Me sin Help heer ik dit Lek, dat ik en Sölring waar!

Lung es't sent, man ek auriiten!

Inge Gieppner-Carstensen

Lang ist es her – doch nicht vergessen.

In der Zeit von 1922 bis 1945 war Boy Peter Matzen von Wall Bürgermeister in Morsum. Er wurde Nachfolger von Volquard Classen, der im November 1922 bei einem starken Unwetter ums Leben kam, als er sein Vieh vor der Flut im Katrevel retten wollte. „Peter-Matzen-Wall“ – wie er immer nur genannt wurde – war ein sehr umsichtiger und hilfsbereiter Mensch, der immer das Wohl der Menschen im Auge hatte.

In der Zeit hatten meine Eltern, Christoph und Carla Thiele, im Sommer 1938 in Kiel eine Bäckerei übernommen, im Sommer 1939 kam ich zur Welt. Aber drei Monate später, im September 1939, brach der 2. Weltkrieg aus. Schlagartig war alles anders – mein Vater wurde als einer der ersten eingezogen, ein weiterer Mitarbeiter ebenfalls – eine schwierige Zeit für meine Mutter. Der Betrieb stand still – wovon sollte sie leben?

Ihre Eltern in Morsum, Detlef und Margarete Schröder, schlugen vor, sie solle doch nach Sylt in ihr Elternhaus zurückkehren. Das hätte sie gern gemacht, aber Sylt wurde zu Beginn des Krieges zum „Sperrgebiet“ erklärt. Sich einfach in den Zug nach Sylt setzen ging somit nicht mehr. Mein Großvater, Opa Dede, wie ich ihn immer genannt habe, erzählte mehr oder weniger zufällig dem Bürgermeister von seinen Sorgen. Dieser zeigte großes Verständnis – aber was konnte man tun?

Und dann geschah etwas, womit weder meine Großeltern noch meine Mutter gerechnet hatten. Etwa zwei Monate später bekamen meine Großeltern und meine Mutter zur gleichen Zeit Post von der zuständigen Regierungsstelle mit dem Bescheid, dass die „Einreise von Frau Carla Thiele nach Sylt aus den erwähnten Gründen“ genehmigt wurde.

Beide wussten nichts von einem Gesuch bzw. einer Begründung und waren entsprechend erstaunt. Mein Großvater sprach wieder mit Peter Matzen, der dann erzählte, dass er den Antrag gestellt hatte mit der Begründung, dass “das Ehepaar D. und M. Schröder in Morsum lebensbedrohlich (so wörtlich!) erkrankt seien und die Anwesenheit der Tochter aus Kiel dringend erforderlich sei“. Die „lebensbedrohliche“ Erkrankung stimmte zum Glück nicht, aber solche Dinge wurden in der Zeit wohl nicht immer so genau geprüft.

Und so kam es, dass ich mit meiner Mutter 1940 nach Sylt kam. Welch ein Glück das für uns alle wurde, hat sich in den folgenden Kriegsjahren immer wieder gezeigt: Kiel wurde im Krieg stark angegriffen und die Bäckerei durch einen sogenannten Phosphorkanister völlig zerstört. Auch wenn der Krieg auf Sylt durchaus auch seine Spuren hinterließ, so waren wir dort im Haus der Großeltern doch sehr viel besser aufgehoben als in Kiel.

Wie schon erwähnt war Peter Matzen immer darauf bedacht, zu helfen, und viele Menschen haben davon Nutzen gehabt, insbesondere auch die Flüchtlinge, die bald darauf nach Morsum kamen. Eine ganz besondere Tat muss hier noch unbedingt erwähnt werden: Als 1944 fast überall Menschen benannt wurden, die durch das NS-Regime abgeholt und ins KZ gebracht werden sollten, ist Peter Matzen über sich selbst hinausgewachsen.

In Morsum gehörten auch fünf Männer dazu, das waren Detlef Schnor, Karl Classen, Sören Schmidt und Andreas Henningsen, den Namen des fünften weiß ich leider nicht. Als Peter Matzen das erfuhr, hat er in aller Deutlichkeit gesagt, dass er diese Menschen nicht frei geben werde, nur weil sie aus ihrer Gesinnung keinen Hehl gemacht hatten.

„Es sind ehrliche und aufrichtige Menschen, und wenn man sie abholen will, dann kann man mich gleich mitnehmen, ich werde diesen Männern vorangehen!“ Es ist, ob durch seine klare Ansage oder warum auch immer – der Grund ist nicht bekannt – zum Glück nicht dazu gekommen. In Westerland hat man elf Personen abgeholt, die es nicht überlebt haben. Die entsprechenden „Stolpersteine“ findet man heute dort, wo sie zuletzt gewohnt haben.

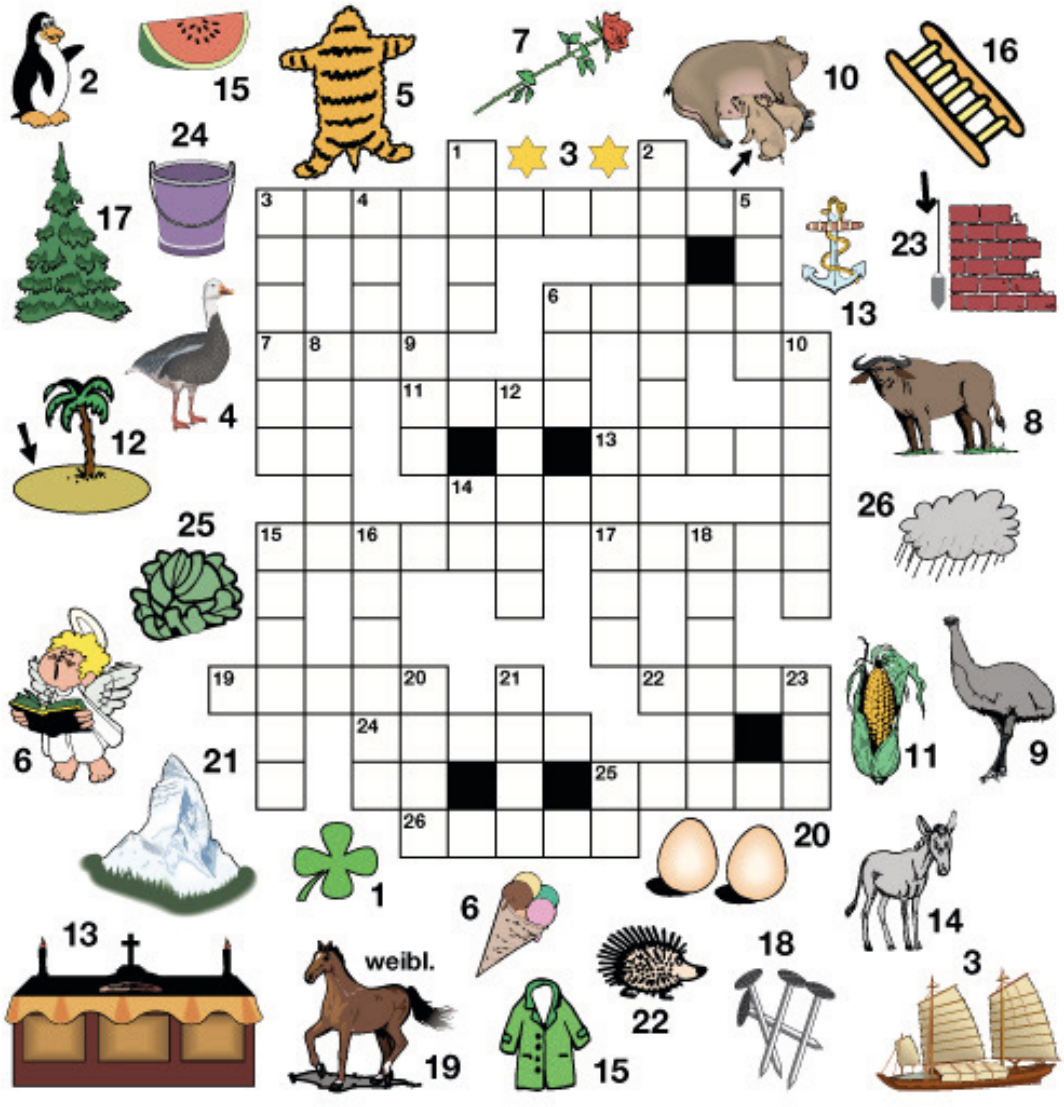
Peter Matzen, der am 12.5.1887 in Morsum geboren ist, war von 1922 – 1945 Bürgermeister und ist am 7.12.1954 verstorben. Ein großartiger Mensch, der viel Gutes getan hat und nicht vergessen werden darf! Wenn ich heute auf dem Morsumer Friedhof vor seinem Grab stehe (zum Glück ist der Grabstein immer noch erhalten), dann sage ich jedes Mal leise: „DANKE!“ Durch ihn und sein Tun hatte ich das große Glück, dass ich ein Sylter Kind wurde!

Lang ist es her, doch unvergessen!

Inge Gieppner-Carstensen

Glatte Steine lassen sich wunderbar anmalen:

Wir brauchen dazu nur Filzstifte oder Acrylfarbe. **Fotos: kikisweb.de / bawos.ch**



Bin ich froh, dass es nicht schneit – bei dieser Hitze auch noch Schnee schippen….

Sommer ist die Zeit, in der es zu heiß ist, um das zu tun, für das es im Winter zu kalt ist.

Mark Twain

Die Bücherei im Morsumer Zimmer ist während der Öffnungszeiten der Gastronomie zugänglich.

„D A M M B A U“ von Margarete Boje
*****
Die MORSUMER FAHNE
135 Euro
*****
Grußkarten (mit Umschlag)
Morsumer Notgeld 2,50 Euro
*****
Die Chronik des Dorfes Morsum“
von W. Schröder 9,90 Euro
*****
Begleitheft zur Ausstellung im Muasem Hüs
„Morsum – im Wandel der Zeit“ 8,00 Euro
*****
Ansichtskarten vom Eisboot (Sommer / Winter) Karte 0,50 Euro

„Morsumer Backschätze“

Erhältlich in der Sylter Bank, Morsum und in unserer Bücherei. **15 Euro**

Die Weberinnen treffen sich **jeden Dienstag, 15.00 bis 17.00 Uhr im Ostflügel im Muasem Hüs.** Kinder können an kleinen Webstühlen selber weben.

Öffentliche Vorstandssitzung der Morsumer Kulturfreunde jeden ersten Mittwoch im Monat um 19.00 Uhr im Muasem Hüs im Morsumer Zimmer. Zurzeit nicht öffentlich.

Unsere Malgruppe trifft sich jeden **Mittwoch, 15.00 bis 18.00 Uhr im Morsumer Zimmer im Muasem Hüs.** Gemalt wird in Aquarell, Acryl, Öl.

Wir freuen uns über Eure Unterstützung!

E-mail: info@morsumer-kulturfreunde.de
info@sylt-kultur.de
Internet: www.sylt-kultur.de
Konto bei der Sylter Bank e.G.
IBAN: DE06 2179 1805 0000 1590 00
BIC: GENODEFISYL
Neue Handynummer: 0160 / 3046 297

Impressum

Herausgeber:
Morsumer Kulturfreunde e.V.
Litjmuasem 28
25980 Sylt OT Morsum
Tel.: 01 60 / 3 04 62 97
www.morsumerkulturfreunde.de
info@syltkultur.de

V.i.s.d.P.:
Maren Ehmke

Redaktion:
Maren Ehmke, Helga Simonsen, Alfred Bartling, Frank Deppe

Satz / Layout:
Sylt Connected, An der Rollbahn 14, 25980 Sylt
info@sylt-connected.de

Druck:
flyeralarm GmbH
Alfred-Nobel-Str. 18
97080 Würzburg

Auflage:
500 Exemplare

Für unverlangt eingesandte Fotos und Manuskripte keine Gewähr. Bei Leserzuschriften behalten wir uns das Recht der Kürzung vor. Abdrucke und Vervielfältigungen aller Art von redaktionellen Beiträgen bzw. Anzeigen nur mit ausdrücklicher Genehmigung durch den Herausgeber.

Für Richtigkeit der Termine keine Gewähr.

HOTEL HOF GALERIE
IDYLLISCHE WEITE & KÜNSTLERISCHES DESIGN

Mitten in Morsum befindet sich das Hotel Hof Galerie. Das denkmalgeschützte, ehemalige Hofgebäude von 1906 erhielt mit dem angrenzenden Neubau eine moderne Erweiterung. Historische Architektur mit modernem Zeitgeist. Kunst mit Wohnkultur bieten den idealen Rahmen für private und gewerbliche Veranstaltungen wie einen Urlaub allein, mit der Familie oder Freunden, Hochzeiten, Ausstellungen und vieles mehr.

Das familiengeführte Privathotel lädt seine Gäste mit seinen 20 individuell gestalteten Suiten zu einem Kunsterlebnis und einem familiären Wohnen auf Zeit ein.

HOF GALERIE
HOTEL

Hotel Hof Galerie
Serkwai 1 . 25980 Sylt / Morsum . +49 4651 95 70 50
info@hotelhofgalerie.de . www.hotelhofgalerie.de

Di Hiid (von Max Bossen – ein Morsumer Heimatdichter)

Wat bloomet di Hiid sa sen‘erlig ruar,
Niin Ailön‘ sa dailk üs üüs Söl‘.
Di Lörkin sjung frügelk, di Hemel sa klaar;
Uur-t wir üüs om-t Hart en sa stel.
Da wiili üüs Taachten fan Sörig en Rail;
Üüs Hergots Natüür sair üüs fuul.
En fuar üüs di Heef, sa blank üs en Spail,
Sa-n Skelt let wes noch nemen kuul.
Trinjom üüs di Hooger, sa stolt en sa stel,
Ual‘ Greewer fan Fuarfaarens Tir,
Ruu iinsom ual‘ Käämpers, kür-s üüs dach fortel
Fan ual‘ Söl‘ring Brükdom en Lir!
Sa bloomet üüs Hiid sa dailk en sa ruar.
Litj Menskenhart, let di fortel:
Bal‘ haa wü jir wesen, en jens kumt di Duar;
Trinjom üüs uur-t iinsomen en stel.

Die Heide (Sinngemäß übersetzt von Maren Jessen)

Wie blüht die Heide so sonderlich rot,
Keine Insel so schön wie unser Sylt.
Die Lerchen singen fröhlich, der Himmel ist klar;
Unser Herz wird weit und so still.
Es weilen unsere Gedanken bei Sorge und Regeln;
Unseres Herrgotts Natur sagt uns viel.
Und vor uns das Watt, so blank wie ein Spiegel,
So ein Bild lässt wohl niemanden kalt.
Um uns die Hünengräber, so stolz und so still,
Alte Gräber aus der Zeit der Vorfahren.
Einsam ruhen alte Kämpfer, könnten sie uns doch erzählen
Von altem Sylter Brauchtum und den Menschen!
So blüht die Heide so schön und so rot,
Kleines Menschenherz, lass` dir erzählen;
Bald sind wir gewesen und einmal kommt der Tod;
Um uns wird es einsam und still.